

Harmonisierung von Schweizer Normen mit der EU

Dr. Hans Peter Homberger, Direktor SNV Schweizerische Normen-Vereinigung

10. Mai 2004 Nummer 19/1 5. Jahrgang

dossierpolitik

Normen: Schlüssel zum globalen Markt

Am 1. Mai 2004 ist mit der Aufnahme von zehn weiteren Staaten in die Europäische Union (EU) ein Wirtschaftsraum mit 450 Millionen Konsumenten entstanden. Eine Chance für die Schweizer Exportwirtschaft. Allerdings muss sich die Schweiz mehr denn je bemühen, ihre Anliegen in die europäische Normung einzubringen, da ihr Stimmengewicht kleiner wird. Der so genannte „New Approach“ bringt zudem Veränderungen bei der Kennzeichnung von Produkten und Dienstleistungen mit sich. Die Normung wird je länger desto mehr zu einem strategischen Faktor und zu einer Existenzfrage exportierender Unternehmen.

Bisher verfügte die Schweiz über fünf Stimmen, wenn es um die Abstimmung von europäischen Normen ging. In Zukunft wird das Gewicht der Schweiz kleiner werden, denn zehn neue Staaten werden ihre Interessen im neu zusammengesetzten CEN (Comité Européen de Normalisation) einbringen.

Das CEN in Brüssel ist die Drehscheibe für die offizielle europäische Normung. Alle EU- und EFTA-Länder sind Mitglied im CEN. Die Schweiz als Mitglied der EFTA (Europäische Freihandels-Assoziation) ist über die SNV (Schweizerische Normen-Vereinigung) ebenfalls Mitglied des CEN. Die Schweizer Wirtschaft und Wissenschaft arbeitet mit Unterstützung der SNV intensiv in der europäischen Normung mit und hat dadurch die Möglichkeit, ihre Anliegen einzubringen und in der Entwicklung vorne dabei zu sein.

Die Mitglieder der europäischen Normenorganisationen, also auch die Schweiz, sind verpflichtet, europäische Normen in das nationale Normenwerk zu übernehmen und davon abweichende nationale Normen zurückzuziehen. Tendenziell wird die Normung weltweit immer einheitlicher. Wo regionale oder nationale Lösungen bis vor kurzem noch Bestand hatten, sind heute europäisch oder international harmonisierte und anerkannte Standards gültig. Waren 1990 noch 45 Prozent der 7500 Normen in der Schweiz reine Schweizer Normen (SN), so gab es 2002 nur noch zehn Prozent „SN“. 75 Prozent der heute über 17'000 Normen für die Schweiz sind inzwischen mit Europa harmonisiert und enthalten deshalb in der Bezeichnung der Norm ein „SN EN“, das für eine in der Schweiz übernommene „Europäische Norm“ steht. Da viele „Europäische Normen“ ursprünglich ISO-Normen (International Organization for Standardization) sind, werden sie häufig mit „SN EN ISO 9001“ bezeichnet.

Highspeed bei der Entwicklung neuer Normen

Besondere Bedeutung für die Schweizer Wirtschaft hat die europäische Normung durch die so genannte „Neue Konzeption der EU“ oder englisch „New Approach“ erhalten. Die EU-Richtlinien, welche die gesetzliche Grundlage der europäischen Normung bilden, entstehen in viel grösserem

Tempo als dies mit dem „Old Approach“ der Fall war. Sie sind viel weniger detailliert und enthalten nur noch die wesentlichen Anforderungen in Bezug auf Gesundheit, Sicherheit und Umwelt. Die europäischen Normenorganisationen erhalten von der EU-Kommission Normungsaufträge für die Erarbeitung von so genannten „harmonisierten europäischen Normen“, welche auf den neuen EU-Richtlinien basieren.

New Approach

Rechtsgrundsatz in der EU über das Verhältnis von Europäischen Gesetzen (EG-Richtlinien) und Europäischen Normen (EN). Seit bald zwanzig Jahren gilt in der EU (damals EG), dass technische Gesetze/Verordnungen (so genannte EG-Richtlinien) im Text nur allgemein vorschreiben, welche grundlegenden Anforderungen eine Maschine oder ein Gerät bezüglich Sicherheit, Gesundheit und Umweltschutz erfüllen muss, damit es in Verkehr (in den Handel) gebracht werden darf. Die technischen Details und genauen Beschreibungen für den Ingenieur und Konstrukteur sind in den Europäischen Normen beschrieben.

Alle Produkte und Dienstleistungen, die Gegenstand einer Richtlinie nach neuem Konzept sind, müssen in Zukunft das CE-Kennzeichen tragen. Das CE-Kennzeichen ist kein Qualitätszeichen, sondern ein Konformitätszeichen. Es weist darauf hin, dass das Produkt oder die Dienstleistung den Anforderungen der jeweiligen EU-Richtlinie entspricht. In der Schweiz wird die CE-Kennzeichnung nicht verlangt. Wird jedoch ein Schweizer Produkt in die EU exportiert, das unter die EU-Richtlinien fällt, so muss es diesen Richtlinien entsprechen und mit „CE“ gekennzeichnet werden.

Wer ist für die Anbringung der CE-Kennzeichnung verantwortlich?

Grundsätzlich trägt der Inverkehrbringer (namentlich der Hersteller oder Importeur) die Verantwortung dafür, dass die CE-Kennzeichnung rechtmässig auf dem kennzeichnungspflichtigen Produkt angebracht ist. Bei Produkten,

für die der Hersteller die Konformität mit den Produktanforderungen selber erklären kann, darf der Hersteller – auch der schweizerische – die CE-Kennzeichnung selber anbringen, sofern die Voraussetzungen dazu erfüllt sind.

Bei Produkten, deren Konformität eine im EWR anerkannte Drittstelle (so genannter „notified body“) bescheinigen muss, darf der Hersteller die CE-Kennzeichnung nur anbringen, wenn diese Stelle (ein Prüf- oder Testlabor) aufgrund des positiven Ausgangs des Konformitätsbewertungsverfahrens (Tests) ihr Einverständnis dazu erteilt.

Welche Produkte müssen die CE-Kennzeichnung tragen?

Jede einzelne EG-Harmonisierungsrichtlinie bestimmt, ob und unter welchen Voraussetzungen ein Produkt die CE-Kennzeichnung tragen muss. Bis heute gibt es insgesamt 20 EG-Richtlinien im New-Approach-Bereich, welche die CE-Kennzeichnung verlangen:

- Einfache Druckbehälter
- Sicherheit von Spielzeugen
- Bauprodukte
- Elektromagnetische Verträglichkeit
- Maschinen
- Persönliche Schutzausrüstungen
- Nichtselbsttätige Waagen
- Aktive implantierbare medizinische Geräte
- Gasverbrauchseinrichtungen
- Telekommunikationsendeinrichtungen
- Warmwasserheizkessel
- Explosivstoffe für zivile Zwecke
- Medizinalprodukte
- Geräte und Schutzsysteme in explosionsgefährdeten Bereichen
- Sportboote
- Aufzüge
- Niederspannung
- Druckgeräte
- In-vitro-Diagnostica
- Seilbahnen und Skilifte

Europäische Normen und CE-Kennzeichnung als Warenfreipass für die EU

Der grösste Vorteil der harmonisierten europäischen Normen besteht darin, dass in allen EU- respektive EWR-Ländern die gleichen Regeln gelten und nur einmal ein Sicherheitsnachweis (Zertifizierung) erbracht werden muss. Der Grundsatz heisst „1x getestet = in allen Ländern gültig“. Somit fallen teure Mehrfachzulassungen in verschiedenen Ländern weg.

Auch die Schweizer Unternehmen müssen sich an die Regeln der EU halten, wenn sie in den europäischen Binnenmarkt exportieren wollen. Bis zum 1. Juni 2002, d.h.

bis zur Inkraftsetzung der bilateralen Verträge zwischen der Schweiz und der Europäischen Union, mussten sie ihre Waren in einem EU-Land prüfen lassen. Tests, die in einem Schweizer Prüflabor durchgeführt wurden, waren nicht anerkannt. Heute werden CE-Konformitätserklärungen und CE-Kennzeichnungen von Produktherstellern sowie Berichte, Zertifikate und Bewilligungen von Kontrollbehörden gegenseitig anerkannt.

Voraussetzungen für die Anerkennung:

- Ursprung des Produkts ist die Schweiz oder die EU,
- das Produkt gehört zu einem in den bilateralen Verträgen definierten Produktbereich,
- im definierten Produktbereich bestehen gleichwertige Vorschriften basierend auf den Vorschriften der EU.

Swissmem, aktives Mitglied der SNV, über die Vermeidung von Drittprüfungen durch EN-Normen:

„Wir machen unter anderem Normen, um Drittprüfungen zu vermeiden. Dies zeigt sich im Umfeld des New Approach, wo durch Anwendung von Europäischen Normen (EN) der Bezug von Drittstellen vermieden wird.“

Beispiel: EMV-Direktive 89/336, Artikel 10(1) und 10(2)

Im Falle der Anwendung der EN kann der Hersteller gemäss Artikel 10(1) von Modul A profitieren (Selbstdeklaration), während er bei Nichtanwendung der EN dem Prozedere von Artikel 10(2) unterliegt und demnach eine kompetente Drittstelle beizuziehen hat (de facto Baumusterprüfung!). Da Prüfungen im EMV-Bereich kostspielig sind, dürfte sich eine aktive Mitarbeit bei der Normung rasch lohnen.“

Normung als globaler wirtschaftlicher Faktor

Nicht nur die Harmonisierung der Normung in Europa, auch die Diskussionen um die Wahl des Telefoniesystems im Irak haben gezeigt, welche zentrale Rolle Normen oder Standards spielen. Im Rahmen des Wiederaufbaus des Irak entbrannte ein heftiger Disput, ob das amerikanische System CDMA oder der GSM-Standard den Zuschlag erhält. GSM ist derjenige Standard, der in Europa, dem mittleren Osten und vielen anderen Regionen der Welt genutzt wird, weshalb der Entscheid letztlich für dieses System ausfiel. Ist ein Standard bestimmt, haben Produzenten und Lieferanten das Nachsehen, deren Produkte oder Dienstleistungen den Anforderungen nicht entsprechen.

Noch in vielen Bereichen besteht Nachholbedarf, was Standards betrifft. Beispiele sind der Tourismus, wo bis heute nicht international geregelt ist, welche Anzahl Sterne welchen Komfort bietet. Beim Strom wurde eine kon-

sumentenfreundliche Normierung verpasst. Geändert werden kann dies kaum, da die Kosten für die Anpassungen volkswirtschaftlich nicht vertretbar wären.

Ein Prozent des BIP erwirtschaftet die Normung

Normen sind ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor. Die Normung trägt nach einer Studie des DIN, der SNV und des ON (Österreichisches Normungsinstitut) ungefähr ein Prozent des BIP bei. Für die Schweiz sind dies etwa 4,2 Milliarden Franken pro Jahr. Laut Mario Tonini, Chef Shell Schweiz, bringt jeder Franken, der in die internationale Normung für die Gas- und Ölförderung investiert wird, Vorteile im Wert von 25 Franken.

Eine spannende Entwicklung auf internationaler Normungsebene ist beispielsweise in der Fertigungsindustrie im Gange. Hier entwickeln Firmen aus der Schweizer Maschinenindustrie in der Gruppe „ISO TC184“ (Industrielle Automatisierungssysteme) Normen, welche die effiziente Herstellung eines Produkts in der ganzen Welt erlauben. Durchgängige Design- und Produktionsdatenmodelle vereinfachen aufwändige Anpassungen an die jeweils individuellen Produktionsanlagen in verschiedenen Ländern.

Was ist eine Norm?

Normen (englisch: standards) sind eine Grundvoraussetzung für die technische Zusammenarbeit und für eine arbeitsteilige Dienstleistungsgesellschaft. In der Industrie sind daher seit langem Normen gebräuchlich. Nationale (in der Schweiz die SNV) und internationale Normenvereinigungen (ISO, CEN, IEC, CENELEC, ITU, ETSI) kümmern sich um die sorgfältige Ausformulierung gemeinsamer Normen für verschiedenste Bereiche:

- Dienstleistungsnormen
- Gebrauchstauglichkeitsnormen
- Liefernormen
- Massnormen
- Planungsnormen
- Prüfnormen
- Qualitätsnormen
- Sicherheitsnormen
- Stoffnormen
- Verfahrensnormen
- Verständigungsnormen

Eine Norm ist ein Dokument, das mit Konsens erstellt und von einer anerkannten Institution angenommen wurde und das für die allgemeine und wiederkehrende Anwendung Regeln, Leitlinien oder Merkmale für die Tätigkeiten oder deren Ergebnisse festlegt, wobei ein optimaler Ordnungsgrad in einem gegebenen Zusammenhang angestrebt wird.

Definition aus: DIN EN 45020:1998-0, S. 13

Dadurch sollen Einsparungen von 50 bis 75 Prozent der heutigen Kosten möglich sein. In der Konstruktion ist der compatible Austausch von Daten bereits weit verbreitet.

So wichtig wie Patente und Lizenzen

Normung ist für den Unternehmenserfolg von ähnlicher Bedeutung wie Patente und Lizenzen. Anders als bei der Patentierung von neuen Ideen besteht bei der Normung jedoch nicht die Gefahr, dass bis ins kleinste Detail alles preisgegeben werden muss und damit ein Produkt ohne Problem kopiert werden kann. Bei der Erarbeitung von Normen sitzt man mit den Mitbewerbern aus anderen Ländern in einem Boot. Ziel ist es, Regeln der Interoperabilität zu schaffen, welche die unterschiedlichen Anforderungen der Länder unter einen Hut bringen und Konsens schaffen. Ohne Konsens im Baubereich wären Fahrzeuge zu breit für die Strasse und zu hoch für Tunnelpassagen. Ohne Konsens in der Wissenschaft würde die Analyse ein und derselben Substanz in jedem Labor andere Werte ergeben oder Narkosen würden in jedem Spital nach anderen Kriterien und nach unterschiedlichen Verfahren verabreicht.

Nutzen der Normung

- Besserer Zugang von Schweizer Unternehmen zum Aussenhandel
 - Kürzere Entwicklungszeiten für neue Produkte
 - Schnellere Zulassung von Schweizer Produkten im Ausland dank Produktkonformität
 - Einsparungen durch Selbstdeklaration und Vermeidung von Drittprüfungen
 - Effizientere Einkaufsprozesse dank Bezug auf Normen beim Bestellprozess
 - Vereinfachte Eingangsprüfungen
 - Kürzere Lagerzeiten, JIT (just in time)-Produktion
 - Produktsicherheit für Konsumenten
 - Positive Beeinflussung von Gesundheit und Sicherheit für die Gesellschaft
 - Risikominderung in Betrieben sowie im öffentlichen Leben
 - Schadensminderung und geringere Versicherungsprämien
-

Bedeutung einer starken Normungsorganisation für die Schweiz

Jedes Land verfügt über ein eigenes Normungsinstitut. Es ist im Auftrag des Staates darum besorgt, bei der Entwicklung von internationalen oder regionalen Normen mitzuwirken, Normen auf die landesspezifischen Rahmenbedingungen anzupassen und Normen zu verbreiten. In der Schweiz ist dafür die Schweizerische Normen-Vereinigung

SNV zuständig. Die SNV ist die Drehscheibe in den nationalen und internationalen Normen-Netzwerken und Mitglied beim CEN und bei der in Genf ansässigen ISO (International Organization for Standardization). Die SNV nimmt eine Brückenfunktion zwischen den Standardisierungsexperten, den Anwendern und der internationalen oder europäischen Normung wahr.

Organigramm internationale Normung und Mitgliedschaft SNV

So genannte „Technical Comittees (TC)“, die mit Fachleuten aus Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft besetzt sind, befassen sich mit der Entwicklung von Normen und bringen ihre Anliegen über die Plattform der SNV in die europäische und internationale Normung ein. Die SNV als Fachstelle begleitet die Komitees durch den Dschungel der Normung und vernetzt die einzelnen Fachgebiete untereinander.

Zurzeit betreuen acht Normungsspezialisten der SNV mehr als 1500 Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft. Diese wiederum sitzen in rund 400 Gremien und arbeiten an über 8000 Normen. Sie sorgen dafür, dass Schweizer Produzenten und Dienstleister – vor allem auch kleinere und mittlere Betriebe – bei der Schaffung oder Abschaffung von internationalen Normen mitarbeiten können und nicht benachteiligt werden. Im Unterschied zum Gesetzgebungsprozess ist die Normung offen. Bei Projekten für neue Absprachen kann jeder, der ein berechtigtes Interesse nachweisen kann, in einem Gremium Einsitz nehmen und sein Know-how sowie seine Anliegen einbringen. Die Mitarbeit kann verhindern, dass andere bestimmen, wie man am besten arbeiten soll.

Dass die Schweiz über eine starke Normungsorganisation verfügt, hat grosse Bedeutung für die Schweizer Wirtschaft. Ohne die Konformität der Angebote auf den globalen Märkten ist die Schweiz vom Aussenhandel abgeschnitten. Aufgrund ihres Inseldaseins im europäischen Markt ist es umso wichtiger, dass die Schweiz die Fäden auf den Ebenen der Normung mit der EU zusammenbringt. Es gilt nicht nur, die Interessen unseres Landes zu vertreten, sondern durch die Mitarbeit in der Normung auch einen Vorsprung in der Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen zu gewinnen.

Mitarbeit in der Normung als strategischer Vorteil

Der Einbezug der Normung ist bei sämtlichen Schritten eines Prozesses von grossem Nutzen: von der Entwicklung über die Herstellung bis zum Vertrieb, vom Qualitätsmanagement bis zur Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichts. Sämtliche Branchen können von der Normung profitieren, auch die Dienstleistungsbranchen.

Grosse Unternehmen nutzen die Vorteile der Mitarbeit in Normungskomitees seit langem. Sie wissen, dass Schnelligkeit und Flexibilität im Markt eine Chance ist, die es zu nutzen gilt. Wer hinterherhinkt, muss seinen Marktvorteil über den Preis erreichen, was für den Kapitalertrag von Nachteil sein kann. Gerade die Schweiz als Hochpreisland muss den Vorsprung von Know-how und Pionierleistungen nutzen, um konkurrenzfähig zu bleiben.

Wer bei der Entwicklung von Normen mitbestimmt, hat folgende Vorteile:

1. Eigene Entwicklungen und Pionierleistungen können zur Norm werden.
2. Man weiss früher als andere Bescheid über neue Normen und solche, die in Entwicklung sind.
3. Man erfährt, welche Normen für den eigenen Bereich von Bedeutung sind.
4. Kontakte zu den Mitgliedern des Komitees bringen Know-how und Synergien bei der Produktion.
5. Neue Produkte und Dienstleistungen können schneller auf den Markt gebracht werden, weil sie bereits den aktuellsten Normen entsprechen.

Ein Beispiel:

Die Sulzer Hexis AG zählt zu den weltweiten Pionieren in der Entwicklung von Brennstoffzellen, kleinen Kraftwerken für die dezentrale Strom- und Wärmeerzeugung. Die Entwickler von Sulzer Hexis haben diverse bestehende Normen aus angrenzenden Bereichen vorgefunden, jedoch keine, welche das neuartige Produkt ganzheitlich erfasst. Auf europäischer Ebene wurde dieser Mangel ebenfalls entdeckt. Das CEN hat deshalb ein Komitee gebildet, das eine Norm für Brennstoffzellen entwickelt. Über die Schweizerische Normen-Vereinigung SNV ist auch Sulzer Hexis in diesem Komitee vertreten.

Da Brennstoffzellen erst im Anfangsstadium der Entwicklung stehen, ist Sulzer Hexis daran interessiert, dass die neue Norm die Fortschritte nicht blockiert. Durch die Mitgestaltung der Norm für Brennstoffzellen kann das Unternehmen mitreden.

Es entstehen für Sulzer Hexis über die Normung hinaus auch Netzwerke, die für die Produktion und Vermarktung der eigenen Brennstoffzellen von Bedeutung sein können. Zum Beispiel könnten einzelne Komponenten mit anderen Herstellern zusammen entwickelt, vielleicht sogar genormt werden: „Eine grössere Bestellmenge verbilligt die Komponente erheblich. Zudem ist das Normungskomitee für uns eine Kommunikationsplattform und ermöglicht interessante Kontakte mit grossen Energieversorgern, die zur zukünftigen Kundschaft von Hexis gehören.“

Leica Geosystems sieht folgende Vorteile, welche die Mitarbeit in der Normung bringt:

- Kontakt zu Personen aus Unternehmen, welche ein gleiches oder ähnliches Produktsortiment haben.
- Einflussnahme auf die Standards zum Nutzen des eigenen Unternehmens.
- Kenntnis zukünftiger Standards ermöglicht eine rechtzeitige Weichenstellung innerhalb der eigenen Produkte, falls dies nötig sein sollte.

Normungsarbeit: offen für alle Unternehmen

Jedes Unternehmen hat das Recht, Normen selber mitzugestalten. Wie Forschung und Entwicklung sowie Innovation und Patentierung ist die Förderung der Standardisierung eine gemeinsame Aufgabe der einzelnen Unternehmen und des Staates. Nur durch die Wahrnehmung dieser Aufgabe können Schweizer Firmen ihre Position als Zulieferer von internationalen Märkten sichern. Im Rahmen der ordnungspolitischen Massnahmen des Bundes müssen die Rahmenbedingungen geschaffen bzw. erhalten werden, die es auch den KMU ermöglichen, an der Normung mitzuarbeiten. Wer behauptet, dass der Staat, die EU oder

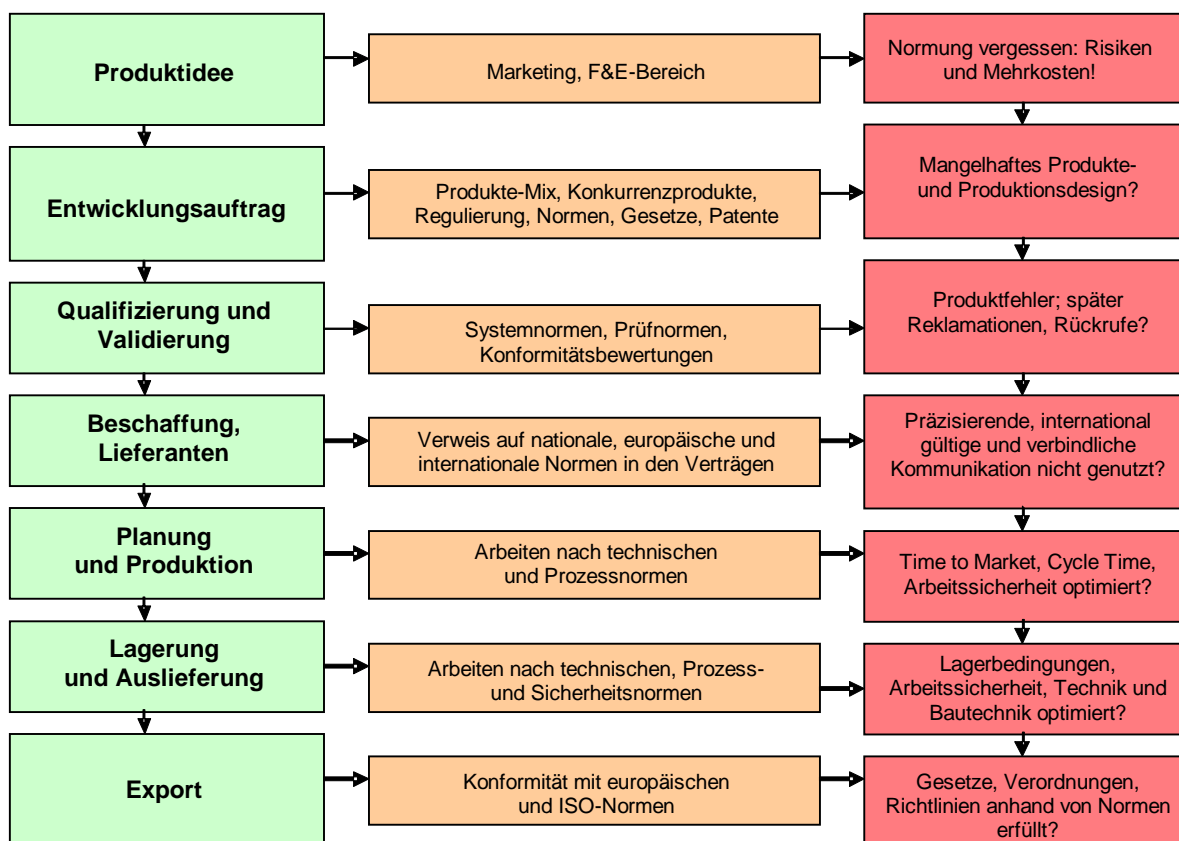
Drittstaaten den Schweizer Unternehmen Normen „aufs Auge drücken“, kennt die eigenen Möglichkeiten zur Mitgestaltung nicht oder nutzt sie nicht.

Normen mitentwickeln ist auch für KMU interessant

KMU haben das Potenzial der aktiven Normungsarbeit erst teilweise für sich entdeckt. Viele richten ihre Tätigkeit ausschliesslich auf die Schweiz aus, obwohl sie Produkte und Dienstleistungen im Angebot haben, die im internationalen Markt gefragt wären. Dafür gibt es verschiedene Gründe, wie zum Beispiel Sprachprobleme, kulturelle Unterschiede oder Investitionen in Marketing und Vertrieb. In vielen Fällen kommt die Unsicherheit über die gesetzlichen und normativen Anforderungen im Ausland hinzu.

Sich mit dem Thema Normung auseinanderzusetzen lohnt sich auch für KMU, nicht nur für grosse Unternehmen. Vor allem, wenn Produkte oder Dienstleistungen vorhanden sind, die auch im Ausland eine Marktchance haben. Einkäufer verweisen beispielsweise in den Verträgen immer häufiger auf Normen, welche die Detailanforderungen der Bestellung regeln. Dadurch wird im Beschaffungsprozess auf einfachste Weise eine eindeutige Definition des Produkts oder der Dienstleistung erreicht.

Nutzen-Gefahren-Modell der Normung in der Produktion



Die Herausforderungen an KMU sind allerdings bekannt. Je weniger Mitarbeiter da sind, desto weniger Kapazität wird in das Thema Normung investiert. Zudem wollen die Leiter von KMU verständlicherweise gerne selber vor Ort, beim Kunden oder bei den Mitarbeitern sein. Die Vertretung durch Branchenverbände in der SNV ist zwar möglich. Es hat sich aber gezeigt, dass die Unternehmen selber durch ihre praktische und marktnahe Erfahrung in den Arbeitsgruppen am meisten bewegen können.

Normen entstehen nach dem Prinzip „bottom up“

Gesetze werden vom Gesetzgeber durch Fachexperten nach dem Prinzip „top down“, also von oben herab, erarbeitet und anschliessend bei politischen Gremien und Verbänden in die Vernehmlassung geschickt. Nur in Ausnahmefällen wird eine breite Öffentlichkeit einbezogen. Nach Inkrafttreten sind die Gesetze für alle obligatorisch einzuhalten.

Das Regelwerk der Normung entsteht genau mit umgekehrten Vorzeichen, nämlich „bottom up“, von der Basis nach oben. Normen oder Standards werden von denjenigen erarbeitet, die sie nachher auch umsetzen müssen. Wer will, kann jederzeit in ein entsprechendes Komitee eintreten und dort die eigenen Anliegen und Verbesserungsvorschläge einbringen. In der Schweiz ist die SNV für die Führung und Betreuung dieser Komitees zuständig.

In den Komitees werden nicht nur Informationen ausgetauscht. Vielen Unternehmen ist es schon gelungen, unliebsame Anforderungen im Hinblick auf das eigene Geschäft zu verhindern oder sogar die bisher selbst angewandte Praxis zum Standard zu machen. Oft bringt die Mitarbeit in diesen Komitees auch Vorteile für das Planen neuer Investitionen, weil die Anforderungen an neues Material oder an neue Technologien schon früh bekannt sind.

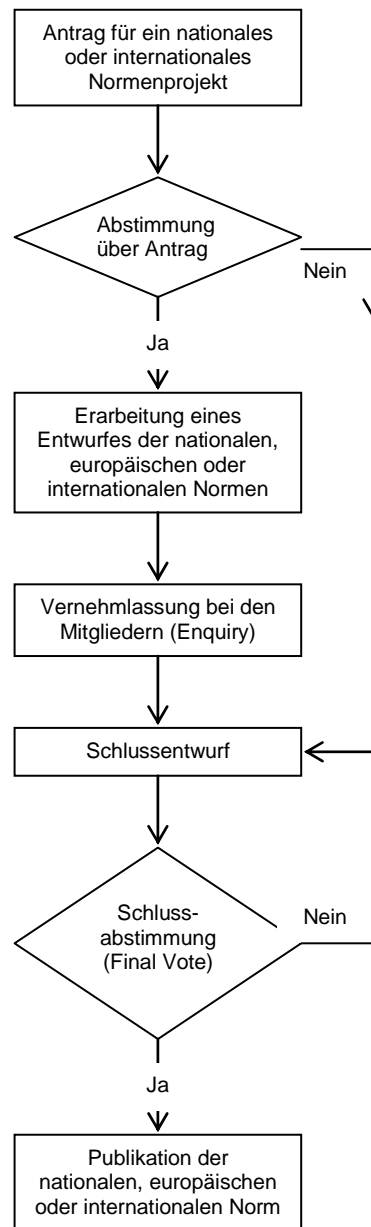
Prinzipien der Normungsarbeit

Damit ein Regelwerk den Status einer Norm (in der Schweiz: SN) für sich in Anspruch nehmen kann, muss eine Reihe von international anerkannten Grundprinzipien eingehalten werden, die sicherstellen, dass die Norminhalte allgemein akzeptiert werden und für die tägliche Praxis geeignet sind. Dies sind:

Neutrale Gemeinschaftsarbeit: Alle betroffenen Kreise können und sollen durch ihre Vertreter an der Normungsarbeit auf allen Ebenen teilnehmen.

Konsens: Bedeutet allgemeine Zustimmung, keine Widersprüche gegen wesentliche Inhalte des Dokuments, Berücksichtigung der Gesichtspunkte von allen wichtigen Parteien und Ausräumen aller Gegenargumente. Bei europäischen und internationalen Normen bedeutet Konsens qualifizierte Mehrheit.

„bottom up“:



Publizität: Vor Veröffentlichung muss ein Normungsdokument als Normenentwurf der Öffentlichkeit zur Stellungnahme vorgelegt werden. Berechtigte Einwände müssen vom zuständigen Normungsgremium berücksichtigt werden.

Widerspruchsfreiheit: Bei der Erarbeitung jeder Norm ist auf Widerspruchsfreiheit und Einheitlichkeit des Normenwerks auf nationaler und auf europäischer Ebene zu achten. Für die europäische Normung heisst dies: Widersprechende nationale Normen müssen zurückgezogen werden. So werden Einheitlichkeit des Normenwerks und Kontinuität zum Nutzen der Anwender europaweit sichergestellt.

Grosse Bandbreite an Projekten

Wer sich den Prozess der Gestaltung neuer Standards und Normen zum strategischen Werkzeug macht, wird weniger über Fremdbestimmung klagen. Die Projektthemen können auch im Internet (www.snv.ch) recherchiert werden.

Als Vertreter eines Unternehmens muss man vorerst kein Experte sein. Es braucht auch keine besonderen Vorkenntnisse, um in einem dieser Gremien mitzuwirken. Den Grad der Mitarbeit bestimmt man selbst: Es gibt Beobachter, welche sich nur vorinformieren lassen wollen, und es gibt Mitglieder, welche massgeblich mitgestalten und sich auch international engagieren.

Alle wichtigen Normen aus einer Hand

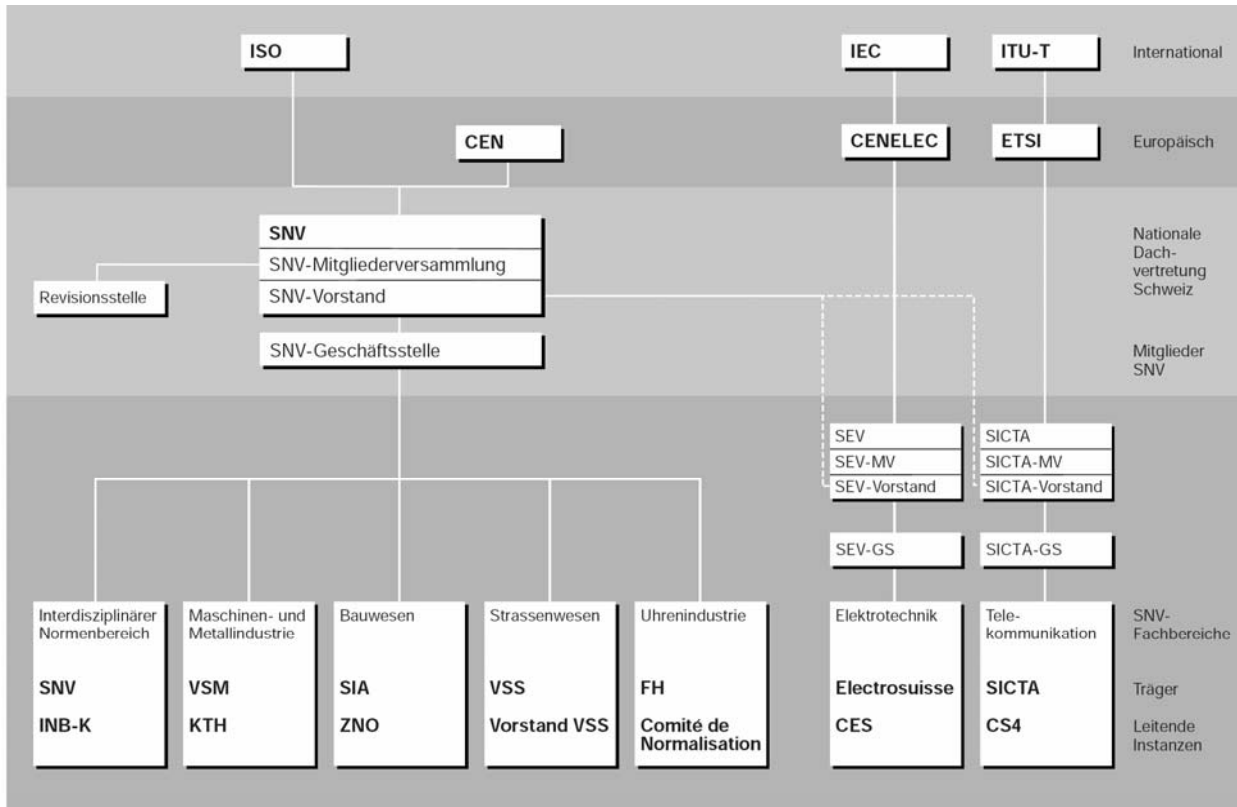
Bisher mussten die wichtigsten Normen über verschiedene Vertriebswege bezogen werden. Die SNV in Winterthur als offizielle Schweizer Dachorganisation für Normenentwicklung und -harmonisierung hat in erster Linie nationale Normen und harmonisierte europäische sowie internationale Normen und Richtlinien, hauptsächlich in elektronischer Form (Internet-Download), in ihrem Angebot. Der TFV in Biel, seit 1987 Exklusivvertretung von IHS für die Schweiz und Liechtenstein, verfügt über ein breites Angebot an zusätzlichen internationalen Normen, Vorschriften und Richtlinien, auch in Form von Branchenpaketen.

Mit dem Zusammenschluss von TFV und SNV per 1. April 2004 ist die Beschaffung der wichtigsten Normen für die Normennutzer bedeutend einfacher. Über eine einzige Plattform, den „SNV shop“, haben die Kunden Zugriff auf schweizerische, europäische und internationale Normen: SN, EN, ISO, ITU oder IEC. Auch alle wichtigen Normensammlungen anderer Länder sind im Angebot enthalten.

Dr. Hans Peter Homberger,
Direktor SNV Schweizerische Normen-Vereinigung

Weitere Informationen:
SNV Schweizerische Normen-Vereinigung
Bürglistrasse 9
8400 Winterthur
Tel. 052/224 54 54
www.snv.ch
info@snv.ch

Organigramm internationale Normung und Mitgliedschaft SNV



— ISO- und CEN-Vertretung über die SNV-Geschäftsstelle
 - - - - - IEC- und CENELEC-Vertretung über das Comité Electrotechnique Suisse CES
 ITU- und ETSI-Vertretung über die Commission for Standardization CS4

Internationale Organisationen

IEC International Electrotechnical Commission
 ISO International Organization for Standardization
 ITU-T International Telecommunication Union – Telecommunication Standardization Bureau

Europäische Organisationen

CEN Comité Européen de Normalisation
 CENELEC Comité Européen de Normalisation Electrotechnique
 ETSI European Telecommunications Standards Institute

SNV-Fachbereiche

Träger

Electrosuisse SEV Verband für Elektro-, Energie- und Informationstechnik
 FH Fédération de l'Industrie Horlogère Suisse
 SIA Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
 SICTA Swiss Information and Communications Technology Association
 SNV Schweizerische Normen-Vereinigung
 VSM Verein Schweizerischer Maschinen-Industrieller
 VSS Schweizerischer Verband der Strassen- und Verkehrsfachleute

Leitende Instanz

CES Comité Electrotechnique Suisse
 – Comité de Normalisation
 ZNO Zentralkommission für Normen und Ordnungen
 CS4 Commission for Standardization CS4
 INB-K Komitee des Interdisziplinären Normenbereichs
 KTH Kommission für Technische Harmonisierung
 – Vorstand VSS